

Wien hat großartige Bauwerke. Zu ihnen zählt der Stephansdom. Er ist aus gewaltigen Sandsteinquadern aufgetürmt. Ein Riesenthor von 11 m Höhe und 9 m Breite führt in das Heiligthum. Die Decke wird von hochaufragenden Pfeilern getragen, die oben ihre Bogen und Gewölbrippen fächerartig ausbreiten und so eine mächtige Halle bilden. Zwischen den Pfeilern strömt das Licht durch große Fenster ein, die sich gleichfalls in hohe Bogen zuspitzen und mit mancherlei Figuren geziert sind. Herrliche Bildsäulen schmücken das Gotteshaus. Die Gestalten der Apostel und anderer frommen Männer schauen von schlanken Pfeilern oder hohen Simsen nieder auf die andächtige Menge. Der ganze Bau wird durch einen großartigen Turm gekrönt, der sich gegen 140 m hoch in die Lüfte erhebt. Wie eine gewaltige Tanne steigt dieser Turm empor. An Stelle der Äste trägt er eine Menge Zacken und Spitzen an den Seiten. Er ist von schönen Verzierungen durchbrochen, von Blumengewinden aus Stein umschlungen und mit allerlei Bildwerk und Wappen geschmückt. Auf ihm hängt eine Glocke, die weit über 350 Zentner (18000 kg) wiegt. Sie ist aus eroberten türkischen Kanonen gegossen worden. 16 Männer sind nötig, um sie in Bewegung zu setzen, und stundenweit hört man ihren Klang.

Wer das eigenartige Volksleben Wiens kennen lernen will, der braucht nur in den Prater zu gehen. Das ist ein ungeheurer Lustgarten, der herrliche Wiesen, lange, schattige Alleen und prächtige Waldpartien umfaßt. Er liegt in der Nähe der Stadt auf einer großen Donauinsel. In der langen, von prachtvollen alten Bäumen beschatteten Hauptstraße fahren an schönen Frühlings- und Sommertagen Tausende von Wagen, in denen geschmückte Damen und Herren, fröhliche Studenten, lachende Kinder, Offiziere in glänzenden Uniformen dahinrollen. Wagen folgt auf Wagen; wie eine glänzende, schimmernde Linie zieht es an unserem Auge vorüber. Der eigentliche Tummelplatz des Volkes ist der sogenannte Wurstelprater, der seinen Namen von dem Hanswurst hat, der hier und da in seiner langen, schmalen Bude zum Jubel der Kinder sein lustiges Spiel treibt. Im Wurstelprater finden wir auf großen Rasenplätzen oder zwischen den Bäumen verstreut unzählige Kaffee- und Bierhäuser, Kegelbahnen, Schanckeln, Reitschulen und Verkaufsstände. Hier verkauft ein Kroat Schwämme, dort ein Türke Honig, da handelt ein Italiener mit Limonade. Hier bietet einer „Gugelhupf“ (Kapsfuchen), dort einer Spazierstöcke, hier Blumensträußchen, da Cigarren zum Kaufe an. Und was es außerdem noch für Wunder zu schauen giebt! Da läßt sich ein Riese sehen, dort ein Zwerg, hier frist einer Feuer, dort speit einer Seidenbänder in ungeheuren Massen, hier trägt einer auf seiner Brust einen Ambos und läßt auf ihn so schrecklich hämmern, daß man den Wurstel kaum versteht, der daneben klingelt und klopf. Tausende strömen hier im Wurstelprater zusammen, reich und arm, jung und alt; kein Unterschied des Standes und Ranges gilt; alle